

*MERCURII FACUNDIA*Zu einer schwierigen Stelle in Ovids *Fasten* (5,713 f.)

Im fünften Buch seiner Dichtung über den römischen Festkalender liefert uns Ovid das $\alpha\tau\iota\upsilon\upsilon\varsigma$ des Zwillingsternbilds, in das die Sonne am 20. Mai eintritt (Ov. fast. 5,693–720). Die Verstirnungssage des Brüderpaars Castor und Pollux wird der *persona* dabei vom Gott Mercur *facundo ore* (698) dargelegt: Die Tyndariden (Castor und Pollux) hätten die Leucippiden (Idas und Lynceus) ihrer versprochenen Bräute (Phoebe und Hilaira) beraubt, die diese nun im Kampf zurückforderten. Im Gefecht sei zunächst Castor von Lynceus tödlich getroffen worden, den wiederum Pollux als Rächer mit seiner Lanze an der Stelle durchbohrt habe, wo der Hals auf den Schultern aufsitze. Die Verse 713 und 714 schildern nun die Reaktion des Idas, der seinerseits also den Bruder verloren hat und daher auf Pollux losgeht:

*ibat in hunc Idas, vixque est Iovis igne repulsus;
tela tamen dextrae fulmine rapta negant.*

In der *Fasten*-Übersetzung und -erklärung¹ hat insbesondere Vers 714² seit jeher vielfältige Deutungsversuche erfahren. So hat man in

1) P. Ovidii Nasonis *Fastorum Libri VI*. Recensuit notisque instruxit Gottlieb Erdmann Gierig, Leipzig 1812; P. Ovidii Nasonis *Fastorum Libri Sex*. Ad optimorum librorum fidem recensuit lectionis diversitatem et alias observationes adiecit Io. Phil. Krebsius, Wiesbaden 1826; Publii Ovidii Nasonis *Fastorum Libri VI*. Ovid's *Fasti*. With notes by Rev. Charles Stuart Stanford, Dublin ²1838; P. Ovidii Nasonis *Fastorum Libri Sex*. Zum Schul- und Privatgebrauch herausgegeben und mit erklärenden Anmerkungen und einem Namenregister versehen von M. Julius Conrad, Leipzig 1839; Ovid's *Fasti*. With introduction, notes and excursus by Thomas Keightley, London ²1848; P. Ovidii Nasonis *fastorum libri sex*. With English notes by F. A. Paley, London 1854; Lesestücke aus griechischen und lateinischen Schriftstellern: für die mittleren und oberen Klassen der Gymnasien, zusammengestellt von Moritz Seyffert, Leipzig ⁶1880; *The Fasti of Ovid*. Edited with notes and indices by G. H. Hallam, London 1881; P. Ovidi Nasonis *Fastorum Libri Sex*. Für die Schule erklärt von Hermann Peter, Bd. 1: Text und Kommentar enthaltend, Bd. 2: Kritische und exegetische Ausführungen und Zusätze zum Kommentar enthaltend, Leipzig ³1889; *Die Fasten*. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von

Abhängigkeit von *negant* zu Recht den Acl *tela ... rapta* (*esse*) gelesen.³ Peter (wie Anm. 1) I 248, dem sich Bömer (wie Anm. 1) II 335 anschließt, versteht dagegen als Prädikatsinfinitiv *repelli* (ergänzt aus *repulsus* [713]). In Bömers Übersetzung (wie Anm. 1, I 255 f.)⁴ führt diese unnötig schwierige gedankliche Interpolation dazu, dass *rapta* nicht nur unklar, sondern offenbar gänzlich unübersetzt bleibt, da „abgelenkt“ notwendigerweise *repelli* wiedergeben muss. *Tela ... rapta* (*esse*) bleibt hier die naheliegende und problemlose Lösung.

Für das Verständnis von 714 ist der konkrete Bezug zum Vorgängervers aber in der Tat keineswegs unerheblich. *Vix* (713) in der Bedeutung „kaum“ lässt sich mit dem folgenden *tamen* (714) nämlich nur schwer zusammenbringen.⁵ Diese Schwierigkeit wird durch die Auffassung von *vix* als „mit Mühe“ vermieden.⁶ Wie Peter (wie Anm. 1) II 88 bemerkt, bereitet *tamen* auch bei einem anderen Deutungsansatz logische Probleme: „Gewöhnlich wird

Franz Bömer, Bd. 1: Einleitung, Text und Übersetzung, Bd. 2: Kommentar, Heidelberg 1957–1958; Ovid's Fasti. With an English translation by Sir James George Frazer, Cambridge 1959; Fastorum libri sex. Edited with a translation and commentary by Sir James George Frazer, Bd. 4: Commentary on books 5 and 6, Hildesheim 1973 (= London 1929); P. Ovidii Nasonis Fastorum libri. Recensuit Ioannes Baptista Pighi, Bd. 1: Liber primus ad Germanicum Caes., Libri sex ad Caesarem Augustum, Bd. 2: Annotationes, Turin 1973; A literary commentary on the fifth book of Ovid's Fasti by Ian Nigel Brookes, Newcastle upon Tyne 1992; Fasti. Festkalender. Lateinisch-Deutsch. Auf der Grundlage der Ausgabe von Wolfgang Gerlach neu übersetzt und herausgegeben von Niklas Holzberg, Düsseldorf 2006.

2) Zum Versbau der hier gebotenen Lesart des Gesamtverses vgl. I. Hilberg, Die Gesetze der Wortstellung im Pentameter des Ovid, Leipzig 1894, 32.206.242. 470.556.732.

3) So etwa Frazer (wie Anm. 1) 1959, 313: „they say that his weapon was not wrested from his right hand by the thunderbolt.“

4) „Auf diesen ging Idas los, und er wurde nur mit Mühe durch den Blitz des Iuppiter zurückgetrieben. Das Geschoß seiner Rechten wurde jedoch, so heißt es, durch den Blitz nicht mehr abgelenkt.“

5) Vgl. Holzberg (wie Anm. 1) 243, der bei seiner Übersetzung des Distichons geradezu gezwungen scheint, *tamen* als gedanklichen Konnektor einfach auszulassen: „Idas ging auf ihn los, kaum hinderte Jupiters Blitz ihn; Nicht behinderte er, heißt's, seiner Rechten Geschoß.“ Ein „dennoch“ wäre hier schlicht widersinnig. Dasselbe Problem bei Frazer (wie Anm. 1) 1959, 313, der „scarcely“ und „yet“ übersetzt. Den Versuch einer konsistenten Kombination von *vix* als „kaum“ und *tamen* unternimmt Peter (wie Anm. 1) I 248: „Idas wurde, wenn auch nur kaum, von dem Blitzstrahl des Jupp. zurückgetrieben (bei seinem Angriff auf Pollux); das ... Geschoss aber lässt sich nicht (*Iovis igne*) zurückwerfen, sondern erreicht den Pollux.“

6) Vgl. Bömer (wie Anm. 4).

negant durch ‚versagen‘ erklärt, doch passt dann *tamen* nicht zum Vorhergehenden; ich habe mich daher der Erklärung von M. Seyffert (*Lesestücke* S. 97) angeschlossen, welche durch Apollodor (III 11,5)⁷ unterstützt wird, in dessen Erzählung Idas den Polydeukes mit einem Steine (daher *tela rapta* bei Ov.) am Kopf trifft.“⁸ Vielleicht denkt Peter bei seinem Hinweis auf Kommentatoren, die sich für *negant* als „versagen“ aussprechen (und damit die *tela* des Idas zum Subjekt des Satzes machen), an Conrad (wie Anm. 1) 206, der schreibt: „*negant, sie versagen*, d. h. sie thun ihren Dienst nicht; *dextrae* kann man verbinden mit *rapta: der Rechten geraubt*, oder auch mit *negant, sie versagen der Rechten*.“ Aber auch dieser bietet keine Erklärung, wie sich bei der Annahme, *negant* meine hier „versagen“, *tamen* inhaltlich sinnvoll integrieren ließe. Idas ist, wenn auch mit Mühe, von Iuppiter zurückgehalten worden (*est ... repulsus*). Wie sollten die Geschosse da „dennoch“ ihren Dienst versagen? *Negant* in der Bedeutung „versagen“ muss daher für unsere Stelle ausscheiden.⁹ Als erster Herausgeber überhaupt übernimmt Pighi (wie Anm. 1) I das in G (Bruxellensis 5369–5373, saec. xi)¹⁰ gebotene *necant*. In seinen Annotationes II 59 begründet er diese Lesart, die für ihn die *lectio facilior* darstellt, in einer recht eigenwilligen¹¹ Deutung folgendermaßen: „Sed, si *necant* legas, sententia minus implicata fit: Idas fulmine vix repulsus est: nam telum, quod fulmen de Idae manu eripuit¹² (*dextrae*, dat.,¹³ *fulmine*

7) = Apollod. 3,136 in der Ausgabe Apollodori Bibliotheca, ed. R. Wagner, Stuttgart 1996 (= Leipzig² 1926).

8) Der Hinweis auf die Apollodorstelle findet sich bereits bei Gierig (wie Anm. 1) 312 und Krebs (wie Anm. 1) 249.

9) Ihre Berechtigung hat diese Wortbedeutung dagegen in Stat. Theb. 6,553.

10) Diese Handschrift, die sonst häufig einen guten Text bietet (vgl. E. H. Alton, *The Zulichemianus, Mazarinianus, and other Mss. of the Fasti of Ovid*, *Hermathena* 20 [1926] 101–118 [hier 104]: „There is no doubt that G is a most valuable manuscript, and it is somewhat surprising that it has been so long ignored. How Heinsius would have rejoiced to have found it!“), erweist sich bei der Überlieferung unseres Verses auch an anderer Stelle als fehlerhaft, vgl. dazu Pighis eigenen Apparat: „714 nuna *vid. G, aut flu. . . ; fulmine ssc. al. m. G.*“

11) Überhaupt neigt Pighi in seiner Fastenausgabe dazu, bei der Textkonstitution schwer nachvollziehbare Sonderwege zu beschreiten. Zur Kritik an seiner Ausgabe vgl. M. D. Reeve, *Rez. CR New Series* 26,1 (1976) 36–37 und J. A. Willis, *Rez. Mnemosyne Fourth Series* 29,4 (1976) 440–444.

12) Vgl. Paley (wie Anm. 1) 229: „The simple takes the construction of the compound, *erepta*.“

13) Ebenso Keightley (wie Anm. 1) 207.

rapta), attamen Pollucem *necat*. *Vix repulsus est Idas, quia ipse fulmine percussus occidit, sed eius telum Pollucem percussit.*“ Auch hier wird *vix* in der Bedeutung „kaum“ verstanden. Idas sei kaum zurückgehalten worden, da das Geschoss, das der Blitz seiner Hand entrissen habe, Pollux dennoch getötet habe. Iuppiters Eingreifen und das Entreißen des Geschosses werden bei Pighi somit zur maßgeblichen Todesursache. Bei einer solchen Deutung müsste man also annehmen, dass eine Art unglücklicher Zufall dazu geführt hat, dass das durch den Blitz entrissene Geschoss Pollux trotzdem getroffen hat. Die Auseinandersetzung mit Pighis Entscheidung für *necant* (in der gebotenen Erklärung keineswegs minus implicata!) gibt uns aber Gelegenheit zur Betrachtung des gewiss richtigen *negant*. Es heißt, dass die Geschosse durch den Blitz nicht weggerissen werden konnten. In der Erinnerung daran, dass in der gesamten Passage der Gewährsmann Mercur *facundo ore* spricht, muss erklärt werden, warum mit einem einmalig eingeschobenen *negant* nur an dieser Stelle auf eine allgemeine Erzähltradition verwiesen wird, wo der Gott doch ansonsten offensichtlich bemüht ist, seine eigene Version des Mythos zu präsentieren.¹⁴ Dass Ovid am Ende des Kampfes Pollux getroffen sein lässt, anders etwa als bei Pindar oder Theokrit, bereitet zwar dessen Verstirnung vor, stellt aber gleichzeitig Iuppiters Macht in Frage, der den Tyn-dariden ja zu schützen versucht. *Negant* dürfte daher an dieser Stelle als Ausdruck einer (in den *Fasten* üblichen) distanzierenden Strategie zu verstehen sein.¹⁵ Da in der hier gebotenen Mythenfas-

14) Vgl. Brookes (wie Anm. 1) 336: „The god ... imposes his own personality on the story he tells, stressing the elements which are significant to him.“ Es kann kaum verwundern, dass Mercur als Schutzgott der Diebe den unrechtmäßigen Frauenraub durch Castor und Pollux nachsichtig zu protegieren scheint und ihr Verhalten in der Folge geradezu heroisiert (705 f. *effugere Oealidae cursu potuere sequentes, / sed visum celeri vincere turpe fuga*), vgl. Brookes (wie Anm. 1) 338: „Mercury portrays the twins as noble characters, with a strict code of honour ... This portrayal appears ironic considering the fact that the twins have just carried off the fiancées of Idas and Lynceus.“

15) Ich danke Frau Prof. Dr. Reitz für ihren Hinweis auf diesen Deutungsansatz. Der Bezug des Kalendererklärers auf allgemeine Überlieferungen (u. a. 1,626; 2,56.271.289.612; 3,78.144.443.736.869; 4,48.110.258.796; 5,116; 6,167.266.285.287.434.504.614.731) erlaubt ihm die Wahrung einer eigenen, mitunter kritischen Distanz gegenüber dem Gesagten (vgl. 2,549 ff. zu den Folgen der Nichtbeachtung des Totenkults oder 4,783 ff. zu den verschiedenen Ursprungserklärungen der Parilien).

sung weder ein Überleben des Pollux zum zügig zu Ende zu bringenden κατασтериζμός passt noch ein Scheitern Iuppiters opportun ist, werden die Erklärungsnot, die mit einem nur teilweise erfolgreichen Eingreifen des Gottes verbunden sind, einer allgemeinen Erzähltradition überlassen und der genaue Ablauf bleibt bewusst im Dunkeln.¹⁶ Diese zum Zwecke rascher Zuspitzung angewandte Verunklärung bewahrt den Gewährsmann vor dem Vorwurf der Pietätlosigkeit und wird gleichzeitig narrativ funktionalisiert. Sie ist damit Ausdruck der zu Beginn des αἴτιον erwähnten *facundia Mercurii*, die natürlich auch und gerade als *facundia Ovidii* verstanden werden will.¹⁷

Ein partizipialer Bezug von *rapta* auf *tela*¹⁸ („geraubte Geschosse“) setzt entweder die Interpolation eines Prädikatsinfinitivs im von *negant* („sagen, dass nicht“) abhängigen AcI oder ein Verständnis von *negant* als „versagen“ voraus. Wie gesehen erschweren beide Varianten die Deutung des Verses mehr als dass sie zu dessen Klärung beitragen. Seine inhaltliche Begründung soll *rapta*, das „das ... hastig ergriffene (*rapta*) u. geschleuderte Geschoss“ (Peter [wie Anm. 1] I 248) näher bestimme, durch den Verweis auf die griechischen Vorlagen des Gemini-κατασтериζμός bei Pindar (N. 10,67 f. ἔνθεν ἀρπάξαντες ἀγαλμ' Ἰίδα, ξεστὸν πέτρον, / ἔμβολον στέρνω Πολυδεύκεος) und Theokrit (22,207–209 ἦ γὰρ ὄγε στήλην Ἀφαρηίου ἐξάνέχουσαν / τύμβου ἀναρρήξας ταχέως Μεσσήνιος Ἴδας / μέλλε κασιγνήτοιο βαλεῖν σφετέρω φονῆα)¹⁹ erhalten. Eilig ergriffene Wurfgeschosse sind dort allerdings Teil einer insgesamt detaillierteren Schilderung des Kampfgeschehens, das bei Ovid nicht nur im Verlauf gegenüber den griechischen Darstellungen verändert wird, sondern insgesamt nur sechs Verse füllt

16) Noch deutlicher Keightley (wie Anm. 1) 207: „sc. *homines*, i. e. it is not true.“

17) Vgl. Brookes (wie Anm. 1) 339f.: „The narrative passes swiftly from the battle scene to the catastersation of the twins, without a full explanation of Pollux's quasi-death at the hands of Idas. This swift transition to the denouement of the story is typical of Ovid's narrative technique in the *Fasti*.“

18) Zum Plural vgl. Frazer (wie Anm. 1) 1973, 2: „This is only a particular case of a poetical licence which Ovid often allows himself; he never hesitates to use the plural of a neuter noun in the singular sense whenever it suits the metre to do so.“

19) Zum Verhältnis des ovidischen κατασтериζμός zu diesen und anderen Prätexten vgl. Bömer (wie Anm. 1) II 333 f. und B. Harries, Causation and the Authority of the Poet in Ovid's *Fasti*, CQ New Series 39,1 (1989) 164–185 (hier 179).

(709–714). Die Herkunft der *tela* wird dabei weder genannt noch ist sie von Bedeutung für die Dramaturgie der Geschichte (siehe Anm. 17). Dass diese *tela* nun also „geraubt“ oder „(hastig) ergriffen“ seien, ist aus dem Ovidtext nicht zu belegen.

Die grammatisch wie inhaltlich durchaus mögliche Variante, die *tela* als Waffen in der Rechten (*dextrae*) des Idas zu verstehen,²⁰ ist mit Blick auf den (nicht nur ovidischen)²¹ Gebrauch des Ausdrucks *fulmen dextrae* zur Bezeichnung des Iuppiterblitzes eher unwahrscheinlich. Insbesondere die Fastenstelle 1,202, die Teil der Ianusrede über die prunklose römische Frühzeit ist, liefert hier einen zuverlässigen werkimmanenten Beleg: *inque Iovis dextra fictile fulmen erat*. Zu Recht hat Peter (wie Anm. 1) I 248 festgelegt, dass das *fulmen dextrae* in seinem übertragenen Gebrauch²² vom „wirklichen Blitz“, dem *Iovis ignis*, unterschieden ist.

Die Fülle der Bezüge, die insbesondere Vers 714 zulässt, sorgt dafür, dass das Distichon weiterhin schwierig bleibt. Die angestellten Überlegungen scheinen mir aber vorrangig eine Übersetzung plausibel zu machen, die dem interessierten Leser der *Fasten* in folgender Form vorgeschlagen wird:

ibat in hunc Idas, vixque est Iovis igne repulsus;
tela tamen dextrae fulmine rapta negant.

Auf diesen ging (wiederum) Idas los und ist (dabei nur) mit Mühe durch Iupiters Blitz zurückgehalten worden; dennoch (konnten), wie es heißt, (seine) Geschosse durch den Blitz der Rechten nicht weggerissen werden.

Rostock

Manuel Glotzbach

20) Vgl. Curt. 9,5,10; Verg. Aen. 9,747, 10,773; Val. Fl. 3,12; Varro, Men. 170.

21) Ov. met. 2,61, 3,305; Ov. am. 3,3,30; Ov. rem. 370; Verg. georg. 1,329; Sil. 7,371, 17,303.

22) „Blitzeskraft der Rechten“ mit Ov. met. 1,305 f., 10,550; Phaedr. 1,21,5.